27. Jahrgang. Wien, Montag, den 2. Mai 1898. Nr. 215.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Wien und Umgegend durch unsere Boten incl. Traglohn 3.— Mark; bei den deutschen Postämtern u. in Oesterreich (excl. Stempelgebühr) 6.60 Mark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon Anschluß Nr. 60.

§ Staatssekretär Graf Posadowsky

hat mit seinen Reden, die er in der Mittwochsitzung des Reichstages gegen die Socialdemokraten hielt, wenig Gegenliebe gefunden. Zwar haben conservative und freiconservative Blätter ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben, daß der Staatssekretär den Socialdemokraten so kräftig entgegen getreten sei und deren Endziel: den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Verhältnisse, dem Volke wieder einmal klar vorgeführt habe; und die liberale Presse äußerte ihre Genugthuung darüber, daß der Minister erklärt hat, der Erlaß eines neuen Socialistengesetzes sei nicht beabsichtigt. Trotzdem aber wird von allen diesen Seiten an den Ausführungen des Staatssekretärs herumgenörgelt. Wie erklärt sich das? Wir haben bereits hervorgehoben, daß die „Scharfmacher" à la Stumm den Staatssekretär tadeln, weil er — unseres Erachtens mit vollem Rechte — von einem neuen Ausnahmegesetze gegen die Socialdemokratie eine Eindämmung der letztern nicht sich verspricht; ein derartiges Gesetz empfehle sich umso weniger, weil es die nicht-socialistischen Elemente des Volkes einschläfern und deren Widerstand gegen die Socialdemokratie schwächen werde. Wer die mit dem ersten Socialistengesetz gemachten Erfahrungen nur oberflächlich kennt, wird hier dem Staatssekretär vollständig Recht geben müssen; seit Aufhebung des Gesetzes hat die socialdemokratische Agitation an Zugkraft und damit auch an Erfolg ganz bedeutend eingebüßt, sozwar, daß in weiteren Districten nicht nur von einem Erstarken der socialistischen Idee nicht mehr geredet werden kann, sondern geradezu ein Rückgang derselben festzustellen ist. Allerdings macht das auf Leute, die auch geistige Bestrebungen mit äußeren Gewaltmitteln unterdrücken und jede im öffentlichen Leben sich zeigende, mißliebige Bewegung mit Hülfe von Ausnahmegesetzen niederhalten möchten, keinen Eindruck; ihnen ist die Bismarck'sche Gewaltpolitik, die doch auf allen Gebieten so gründlich zu Schanden geworden ist, höchste Staatsweisheit.

Diese „Staatsweisheit" aber kann eine Regierung, welche die Versöhnung der verschiedenen Volksklassen und die Heilung der schweren socialen Schäden, an denen unsere Zeit krankt, sich zur Aufgabe stellt, doch unmöglich sich aneignen. Nur steuert indeß die Regierung auf sozialpolitischem Gebiete eben mehr oder weniger Stumm'schen Kurs, und sie müßte sich deßhalb sagen, daß dieser Kurs, welcher in der Richtung gewaltthätiger Ausnahmegesetzgebung läuft, unmöglich der richtige, dem Staatswohl frommende sein könne. Und da der Staatssekretär erklärt hat, daß die Regierung den Weg der politischen Ausnahmegesetzgebung nicht zu beschreiten gedenke, so sollte man meinen, daß sie auch auf socialpolitischem Gebiete im selben Sinne handeln, und hier auf den verhängnißvollen Bahnen der „Scharfmacher" nicht weiter fortschreiten werde. Leider aber ist zur Zeit wenig Hoffnung zu einer solchen Umkehr. Allem Anschein nach werden auch hier erst die schlimmen Erfahrungen gemacht werden müssen, die das erste Socialistengesetz im Gefolge hatte.

Mit den „Liberalen" aller Schattirungen, von den wasserstiefelig-freisinnigen bis zur verwaschen nationalliberalen, hat der Staatssekretär es verdorben, weil er — ebenfalls mit vollem Recht — die besitzenden Klassen ermahnte, jetzt mehr als je der Arbeiter gerecht und billig zu behandeln, und weil er ihnen vorhielt, „daß das höchste Gut eines Volkes nicht die Dividenden und der Reinertrag ist; man möchte wünschen, daß das deutsche Volk etwas mehr wieder an das Volk der Denker und Träumer erinnerte." Es ist ja bekannt, daß das Geldprotzenthum in Bezug auf Couponsabschneiden und Dividendeneinstreichen nicht gerne „Moral gepredigt" haben möchte, und deßhalb begreift es sich auch, wenn die diesem Geldprotzenthum dienstbare Presse von diesen Auslassungen des Staatssekretärs behauptet, daß die Socialdemokratie so ungefähr dasselbe sage und damit den Minister gewissermaßen zu einem verkappten Socialdemokraten stempeln möchte. Hieraus ebenso wie aus den Angriffen der „Scharfmacher", könnte die Regierung deutlich entnehmen, welche Politik sie einschlagen muß, wenn sie die socialistischen Umsturzbestrebungen erfolgreich, und ohne dazu irgend welcher Ausnahmegesetze zu bedürfen, bekämpfen will: sie braucht nur eine auf dem Boden des positiven Christenthums beruhende, den Forderungen des Rechtes und der Gerechtigkeit entsprechende und auf den Schutz der wirthschaftlich Schwachen bedachte Socialpolitik zu befolgen, aber entschieden und zielbewußt. Dann braucht sie weder die Angriffe von Rechts, noch die von Links zu fürchten; sie hat dann alle Wohlmeinenden auf ihrer Seite, und weder „Scharfmacher" noch „Dividendenjäger" können ihr etwas anhaben.

Deutscher Reichstag.

80. Sitzung vom 30. April.

Eröffnung 1¼ Uhr. — Der Weltpostvertrag, das Handelsvertragsprovisorium mit England sowie der Gesetzentwurf betr. die elektrischen Maßeinheiten werden in 3. Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden.

Bei § 1 weist

Abg. Broeckmann (Centr.) auf die hohe Belastung der Eifel durch die Manöver hin und bedauert, daß die Vergütung für die Naturalverpflegung der Mannschaften nicht genügend sei. Anträge in diesem Sinne wollten seine Freunde nicht stellen, um nicht das Zustandekommen des Gesetzes, das manches Werthvolle enthalte, zu gefährden. Sie behielten sich aber vor, an geeignetem Orte und zur geeigneten Zeit, derartige Anträge zu stellen. (Beifall im Centrum.)

§ 1 wird angenommen, ebenso ohne Debatte der Rest des Gesetzes.

Es folgt die Berathung des Antrags Bachem (Centr.) betr. die Abänderung des Zolltarifs in Verbindung mit dem Antrag Münch-Ferber (ntl.) betr. Verzollung rein seidener Gewebe.

□ Der Antrag Bachem will den Zolltarif dahin abändern, daß unter Nr. 30 e ganz seidene, ungemusterte, taffetbindige Rohgewebe, in gebleichtem und ungebleichtem Zustande, nur aus Seide des Maulbeerspinners (Bombix Mori) bestehend, ohne jede Beimischung von Florseide oder Seide vom Eichenspinner und beiderseitig mit festen Lauten gewebt mit einem Zollsatz von 300 M. (bisher 800 M.) für 100 Kg. belegt werden.

§ Der Antrag Münch-Ferber will die Regierung ersuchen, im Verordnungs- oder Gesetzgebungswege baldigst dafür zu sorgen, 1) daß zur Veredelung durch Waschen, Bleichen, Appretiren, Färben oder Bedrucken auf Grund des § 115 des Vereinszollgesetzes zollfrei zugelassene reinseidene Gewebe, welche nach erfolgter Veredelung in eine unter Zollverschluß stehende Niederlage aufgenommen worden sind, von hier nach dem bei der Abmeldung sich ergebenden Gewicht zur Verzollung gezogen werden dürfen; 2) ferner, daß auf reinseidene Gewebe, welche in einem vom deutschen Meistbegünstigungsrecht ausgeschlossenen Lande erzeugt und in der unter 1 angegebenen Weise im deutschen Zollgebiet einer Veredelung unterzogen worden sind, im Fall der Verzollung die vertragsmäßigen Zollgesetze Anwendung finden.

Abg. Münch-Ferber (ntl.) bemerkt, sein Antrag bezwecke eine Ergänzung des Antrags Bachem, dem er sympathisch gegenüber stehe. Während dieser nur eine bestimmte Waarengattung im Auge habe, erstrecke sich sein Antrag auf eine ganze Reihe von Waarengattungen.

Abg. Dr. Bachem (Centr.) erkennt den Antrag Münch-Ferber als eine angenehme Erweiterung seines Antrags an. Wenn er selbst nicht so weit gegangen sei, so sei es geschehen, weil er vom Hause nicht gar zu viel habe verlangen wollen. Wenn das Haus den Antrag Münch-Ferber annehmen wolle, so werde er auch für ihn stimmen, wie umgekehrt Münch-Ferber auch für seinen Antrag stimmen wolle. Durch die Gestaltung unseres Zolltarifs sei der merkwürdige Umstand eingetreten, daß es billiger sei, die veredelten Gewebe aus Frankreich und England einzuführen als sie in Deutschland selbst herzustellen, da die beiden Länder die Rohseide zollfrei einführten. Unter diesen Umständen könne sich die deutsche Industrie an dem Veredelungsverkehr überhaupt nicht betheiligen. Redner gibt hierauf statistisches Material für die Einfuhr von Seidenstoffen aus Frankreich; durch die Annahme seines Antrags werde unsere Industrie auch auf dem Weltmarkt concurrenzfähig gemacht. Sein Antrag habe ein doppeltes Gesicht; auf der einen Seite fordere er Zollherabsetzung und das werde der Linken angenehm sein; auf der anderen Seite solle durch diese Zollherabsetzung das erreicht werden, was der eigentliche Sinn unseres ganzen Zolltarifs sei: der Schutz der nationalen Arbeit. Letzteres werde der Rechten besonders angenehm sein. (Beifall.)

Direktor im Reichsschatzamt v. Körner: Die verbündeten Regierungen hätten zu den Anträgen noch nicht Stellung genommen; sie seien aber bereit, einen Weg zur Abhülfe der Mißstände mitsuchen zu helfen. Gegen den Antrag Bachem beständen nicht unerhebliche Bedenken, da derselbe eine Position aus dem Zolltarif herausgreife und sich seine finanziellen Folgen nicht übersehen ließen. Er bitte den Antrag Münch-Ferber anzunehmen, der ausreichende Handhabe biete, um die Interessen der deutschen Industrie wirksam zu schützen.

Abg. Dr. Bachem (Centr.) erwidert, daß eine allgemeine Revision des Zolltarifs wohl noch lange auf sich warten lasse, und Frankreich und England den Vortheil davon hätten. Er bitte, beide Anträge anzunehmen; sein Antrag habe den Vorzug, daß er in die Form eines Gesetzes eingekleidet sei, das, wenn es die Zustimmung des Bundesrathe finde, sofort in Kraft treten könne. Er bemerke noch, daß Seitens der betheiligten Industrie in der Hoffnung auf Annahme des Gesetzes schon die nöthigen vorbereitenden Schritte gethan worden seien. Es sei eine Commission nach Asien geschickt worden, welche die erforderlichen direkten Handelsbeziehungen anknüpfen solle u. s. w. Die Krefelder Handelskammer habe schon seit 1892 durch Petitionen und durch Verhandlungen mit den Behörden versucht, eine Besserung des jetzigen Zustandes herbeizuführen. Er wundere sich sehr, daß die Behörden sich noch nicht veranlaßt gesehen hätten, nun auch ihrerseits etwas zu thun. Um so nothwendiger sei es, daß der Reichstag nunmehr kräftig die Initiative ergreife. (Beifall.)

Regierungscommissar Heule entgegnet, die Regierung habe deßwegen in dieser langen Zeit nichts thun können, weil die früheren Vorschläge der Krefelder Handelskammer unbrauchbar gewesen seien. Erst der Vorschlag, den sie Ende vorigen Jahres gemacht, habe sich als brauchbar erwiesen. Sollte der Antrag Bachem nicht angenommen werden, so würde auch schon der Antrag Münch-Ferber der deutschen Industrie die Möglichkeit geben, zunächst den inländischen Markt zu erobern.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) erklärt sich in erster Linie für den Antrag Münch-Ferber.

Abg. Singer (Soc.): Seine Partei werde für beide Anträge stimmen. Es entbehre nicht einer gewissen Komik, daß es die Hochschutzzöllner selbst seien, die heute mit Anträgen auf Herabsetzung der Zollsätze kämen.

Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) erklärt, seine Freunde würden beiden Anträgen zustimmen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) erwidert dem Abg. Singer, seinen Freunden sei es niemals eingefallen, Rohprodukte, die in Deutschland nicht producirt würden, mit hohen Zollsätzen zu belegen.

Abg. Dr. Bachem (Centr.) erwidert dem Reg.-Comm. Heule, daß es recht und billig sei, der deutschen Industrie auch gegenüber dem ausländischen Markt einen kleinen Vortheil einzuräumen. Die Haltung der Regierung sei ihm unverständlich, von einem Empfinden für die nationale Arbeit zeuge sie gerade nicht. (Beifall.) Er hoffe, daß, wenn die Anträge einstimmig angenommen würden, die Regierung die Sache nochmals prüfen werde.

Damit schließt die Diskussion.

Beide Anträge werden hierauf einstimmig angenommen.

Es folgen Petitionen.

Petitionen um Einrichtung von Einigungsämtern und Schiedsgerichten werden zur Erwägung überwiesen, ebenso Petitionen betreffend Einrichtung kaufmännischer Schiedsgerichte und betreffend die Revision der medizinischen Prüfungen.

Petitionen betr. Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitsachen und betr. den Vogelschutz werden zur Berücksichtigung überwiesen.

Ueber Petitionen betr. Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes und betr. den Zoll auf Härtinge geht das Haus zur Tagesordnung über.

Als Material werden überwiesen Petitionen betr. Abänderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige. Betr. den obligatorischen Ladenschluß um acht Uhr Abends und betr. den Zoll auf Gewebe in Verbindung mit Kautschuk.

Eine Reihe von Petitionen betr. die Bäckereiverordnung beantragt die Commission, als Material zu überweisen.

Abg. Stadthagen (Soc.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung, die Ueberweisung als Material könne den Anschein erwecken, als wolle der Reichstag das geringe Maß von Sonntagsruhe und Arbeiterschutz, das die Verordnung enthalte, vermindert sehen.

Abg. Frhr. v. Stumm (R. Rp.) betont demgegenüber, daß auch die Interessen der kleinen Bäckereien Berücksichtigung verdienten, denen durch die Verordnung die Concurrenz mit den Großbetrieben außerordentlich erschwert worden sei.

Nachdem sich noch die Abgg. Müller-Sagan (frs. Vp.) und Hitze (Centr.) für den Commissionsantrag ausgesprochen, werden die Petitionen als Material überwiesen.

Montag 1 Uhr: Gesetzentwurf betr. Internationale Sanitäts-Convention, dritte Lesung der Novelle zum Gesetz betr. Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden, drei Anträge Bachem (Ctr.) betr. Abänderung des Zolltarifs und betr. die Novelle zur Concursordnung; Wahlprüfungen.

Schluß 4¼ Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

72. Sitzung vom 30. April.

Eröffnung 11¼ Uhr. — Erster Gegenstand der Tages-Ordnung ist die Berathung der Interpellation Gothein betr. die Versagung der Genehmigung zur Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums in Breslau.

Auf Anfrage des Präsidenten v. Kröcher erklärt sich Cultusminister Dr. Bosse zur sofortigen Beantwortung bereit.

Hierauf tritt

Abg. Gothein (frs. Vgg.) ein, daß die Stadtverordneten von Breslau mit großer Mehrheit die Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums beschlossen, daß aber der Minister die Genehmigung ohne Angabe von Gründen verweigert habe. Hierin liege eine Nichtachtung der Breslauer Behörden.

Cultusminister Dr. Bosse erwidert, die Ablehnung sei erfolgt auf Grund der allergenauesten und eingehendsten Erwägungen, und zwar nach dem übereinstimmenden Votum aller Räthe der drei Unterrichts-Abtheilungen. Der Magistrat von Breslau habe von ihm, dem Minister, verlangt, daß er sowohl eingreifen solle in die Frage der Berechtigung zur Ablegung des Abiturienten-Examens, als in die Frage der Lehrerinnen-Prüfung. Diese Zusage habe beim besten Willen nicht ertheilt werden können. Der ganze Antrag habe die Bedeutung eines Vorstoßes im Sinne der modernen Frauenbewegung, ja, er möchte sagen, den Character einer Kraftprobe daraus, ob die Verwaltung die Macht haben würde, sich dem jetzigen starken Andrängen einer Modeprincips gegenüber zu widersetzen. Die Regierung stehe dem Bedürfniß für eine erweiterte Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts nicht ablehnend gegenüber, aber unter dem Vorbehalt der durch das wirkliche Bedürfniß gezogenen Grenzen; innerhalb dieser Grenze sei aber die jetzt schon dem Bedürfniß in entgegenkommender Weise Rechnung getragen. Die Damen könnten Vorlesungen hören und die Maturitäts-Prüfung machen. Es sei dies geschehen, weil einige junge Damen den dringenden Wunsch gehabt hätten, Medicin zu studiren. Erwünscht wäre es, wenn mir eine beschränkte Anzahl weiblicher Aerzte hätten. Eine andere Frage aber sei es, ob man durch die Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums nach dem Breslauer Plan bereits 12jährige Kinder in die Gelehrten-Laufbahn hineinlocken solle. (Sehr richtig! rechts.) Diese Frage habe er verneint (Beifall rechts), dem dadurch wäre den socialen Unterschieden ein neuer Impuls gegeben. Neben diesem Gymnasium hätten wir dann die jetzige neunklassige höhere Mädchenschule, deren Ziele auf die Vermittelung einer allgemeinen, nicht berufsmäßigen weiblichen Bildung beruhten, Schulen, die ihre Schülerinnen nicht zu Concurrenten der Männer, sondern zu deren Gehülfen, nicht zu Gelehrten oder gelehrten Blaustrümpfen, sondern zu richtigen Hausfrauen machten. (Beifall rechts.) Diese staatlich autorisirte Mädchenschule würde dann eine Anstalt zweiten Ranges werden. Daß ein Bedürfniß für die Mädchengymnasien nachgewiesen sei, bestreite er entschieden. Die in Breslau angemeldeten Schülerinnen könnten auch auf privatem Wege das Abiturientenexamen erreichen. Die große Mehrzahl unserer Mütter wolle, daß ihre Töchter heiratheten, und auch die große Mehrzahl unserer Töchter wolle heirathen. Die Unterrichtsverwaltung müsse mit der Regel und nicht mit der Ausnahme rechnen. Das Bestreben der extremen Frauenbewegung, die Frauen in allem den Männern gleichzustellen, sei unnatürlich und unberechtigter, und die Verwaltung könne unter keinen Umständen die Hand dazu bieten, daß man diese Bahn beschreite. (Beifall rechts.) Seine Ansicht theile das Staatsministerium. Der Ministerpräsident habe gelegt, daß der Wettbewerb zwischen Frauen und Männern kein gleicher sei, da die Frauen in nicht die allgemeine Wehrpflicht hätten und an die Einstellung des Armeecorps einstweilen nicht zu denken sei. Redner erörtert sodann den Lehrplan des in Breslau zu errichtenden Gymnasiums, der ein nicht erprobter sei. Eine Begründung habe er seinem ablehnenden Bescheide nicht gegeben, weil die Zeit zu kurz gewesen sei. Es habe ihm fernliegen, die Behörde der zweitgrößten Stadt Preußens irgendwie zu verletzen.

Auf Antrag des Abg. Rickert (frs. Vgg.) tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Rickert meint, man habe die Sache nur vom technischen Standpunkte aus hier behandeln dürfen. Unrichtig sei es, wenn der Minister meine, der Magistrat von Breslau habe einen Vorstoß gegen die Regierung unternehmen wollen. Was Baden könne, das könne Preußen auch; Baden habe ein Mädchengymnasium. Er gebe zu, daß der Lehrplan, welchen der Magistrat vorgelegt habe, ein unerprobter sei, aber der Minister hätte denn auch den Magistrat hierauf aufmerksam machen sollen. Verletzt aber habe es, daß er seinem ablehnenden Bescheid eine Begründung nicht beigelegt habe. Er würde wünschen, daß der Minister das gesammte Material in der Oeffentlichkeit diskutire. Wenn der Minister meine, ein Bedürfniß liege nicht vor, so meine er doch, daß auf dem Gebiete der Medizin ein großes Bedürfniß vorliege, weil das Schamgefühl den Frauen es vielfach verbiete, ihre Körper einem männlichen Arzte preiszugeben. Wenn man den berechtigten Kern der Frauenbewegung nicht anerkenne, so würden die Zinthen zu ungeahnter Höhe steigen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) glaubt, die ganze Bewegung gehe nur darauf hinaus, die Frauen in Staatsstellungen hineinzubringen. Der Magistrat von Breslau habe den Leichtsinn gehabt, am 20. Januar ein Gesuch einzureichen für eine Schule, die schon im April eröffnet werden solle. Knaben und Mädchen könne man nicht nach derselben Schablone behandeln. Wenn bei Frauen die Entwickelung abgeschlossen sei und sie für die Medizin sich geeignet zeigten, so stände nichts im Wege, die Medizin ihnen zu eröffnen. Er könne der Regierung darin nicht recht geben, daß man den Mädchen das Recht gegeben habe, die Maturitätsprüfung zu machen.

Abg. Wetekamp (frs. Vp.) nimmt den Magistrat von Breslau gegen die Auffassung des Ministers in Schutz, als ob er einen Vorstoß gegen die Regierung habe machen wollen. Die Frage, ob das Mädchengymnasium ein Schritt zur Gleichberechtigung des weiblichen mit dem männlichen Geschlecht sei, lasse er dahingestellt. Daß ein großes Bedürfniß für die Erweiterung der weiblichen Erwerbszweige vorhanden sei, stehe fest, und deßhalb habe der Staat die Pflicht, den Frauen die Gelegenheit zur Bildung zu bieten. In anderen Staaten sei dies geschehen. Eine ganze Anzahl von jungen Mädchen liefe ihm, wenn der Breslauer Plan nicht gut gewesen wäre, hätte der Minister so Abänderungen desselben wünschen können. Hoffentlich sei das Wort noch nicht gesprochen. Wir erwarten, daß die Angelegenheit zu einem friedlichen Abschluß gelange.

Abg. Dr. Dittrich (Centr.) ist der Ansicht, daß die Frauenbewegung nicht aufzuhalten sei, wie es von den Rednern der Rechten gewünscht wird. Das letzte Ziel der Bewegung sei die völlige Gleichstellung der Frauen mit den Männern auch in Bezug auf den Eintritt in die Staatsämter. Die Regierung sei dieser Bewegung theilweise schon zuweit entgegengekommen. Es sei durchaus nicht nöthig, daß die Frauen, die an den Universitäten docirten, auch das Referendarexamen machen. In anderen Ländern sei es selbstverständlich besser, sogar sehr viel nicht in Amerika, wie auch den eingehenden Studien des Professor Conrad in Halle hervorgehe. Das Bedürfniß nach Erweiterung der Erwerbsfähigkeit der Frauen sei wohl vorhanden, man müsse ihnen neue Berufe eröffnen, aber nicht auf Kosten der Männer. Die Unterrichtscommission habe sich ja schon dahin entschieden, daß es wünschenswerth sei, die Frauen zum ärztlichen Studium zuzulassen, dasselbe solle aber Frauen- und Kinderärzte theilweise heranbilden. Wenn man den Weg, der zu diesem Ziele führe, betrete, müsse man aber die Zahl der Frauen beschränken, und deßhalb dürfe man nur bei den Frauen nicht die gleichen Bedingungen verlangen, wie von den Männern. In den meisten Fällen würde die allgemeine Bildung, welche den Frauen geboten werde, ausreichen, um ihnen das Studium der Medizin zu ermöglichen. Zweifelhaft sei es, ob es gerathen sei, den Frauen Unterricht in der Geburtshülfe zu ertheilen. Dafür sprächen die Erfahrungen in Amerika, dagegen die in Deutschland. Es sei Pflicht der Regierung, hierüber Klarheit zu schaffen. Sie müsse sich ihr Urtheil darüber bilden, wie es ihrer Natur entspreche. Er empfehle dem Minister, auf dem von ihm angedeuteten Wege fortzufahren und bereits gemachten Concessionen einigermaßen wieder entgegenzukommen. (Beifall.)

Abg. Stöcker (wild) hält es für richtig, daß der gegen die gesetzlichen Grundsätze der Pädagogik verstoßende Lehrplan des Breslauer Gymnasiums nicht genehmigt wurde, und wünscht, daß der Minister für Grundsätze dafür aufstellen möge, welcher Maß von Bildung man den Frauen verleihen solle, die sich dem Universitätsstudium widmen. Das Bedürfniß nach weiblichen Aerzten werde allgemein anerkannt. Die Frauenbewegung dürfe aber niemals ihre bekannten Bahnen verlassen.

Minister Dr. Bosse erklärt, daß er in Bezug auf das mittelalterliche Studium der Frauen weder mit dem Abg. Stöcker noch mit dem Abg. Dittrich übereinstimme. Sollen die Frauen als Aerzte ihre Kräfte erfüllen, so müssen sie auch die gleiche Ausbildung wie die Männer haben.

Abg. Dr. Glattfelter (Centr.) hält die Ablehnung des Breslauer Gymnasiums aus pädagogisch-technischen Gründen für berechtigt und empfiehlt, daß für die Frauen an Frauenlinien oder sonstwo besondere Einrichtungen getroffen werden, wo sie praktische Anleitung bekommen, so daß das Durcheinander der Männer und Frauen an den Universitäten nicht nöthig ist. Die eigentliche Sphäre für die Frau sei das Haus. Sie dürfe nicht mit in den Wettkampf eingerissen, sie dürfe auch nicht die Beamtenlaufbahn beschreiten. Die allgemeine Erziehung der Mädchen müsse so sein, daß sie auf den künftigen Beruf der Frau als Gattin und Mutter hinweise. Frauen, die nicht heirathen, könnten sich der Krankenpflege und den christlichen Liebeswerken widmen. Auch stände es den Frauen der Aerzte, das Theologen- und Lehrerinnenexamen offen. Zu Aerzten eignen sich die Frauen nicht, man solle den Frauen diejenige Thätigkeit zuweisen, die ihrer Natur und Eigenthümlichkeit am meisten entspreche. Konkurrenz brauche man nicht zu befürchten.

Abg. v. Scherenberg (natl.) spricht seine Bewunderung darüber aus, daß die Stadt Breslau sich nicht vorher mit dem Minister in Verbindung gesetzt hat und warnt davor, die Entwickelung künstlich einzudämmen.

Abg. Gothein (frs. Vgg.) betont, daß Breslau mit seiner Petition nicht die Absicht gehabt habe, eine Aenderung der Bestimmungen betr. Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium herbeizuführen.

Abg. Dietz (Ctr.) bemerkt, daß die Frau ihr Heim stärker und fester durch die jetzigen Zustände die Ablehnung der Männer künftig hervorgerufen werden.

Hiermit schließt die Debatte.

Es folgt der Bericht der Staatsschuldencommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens.

Nachdem Abg. Ulrich (Centrum) darauf hingewiesen hatte, daß keine Veranlassung zu ewigen durch den Fall Crüwell hervorgerufenen Besorgnissen vorliege, wird der Verwaltung Entlastung ertheilt.

Verschiedene Rechnungssachen werden ebenfalls genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Zweite Lesung der lex Arons.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin 1. Mai. (Telegr.) Zur Abendtafel beim Kaiser sind geladen der Reichskanzler, der Chef des Generalstabes, Graf v. Schlieffen, die Staatsminister Thielen, Bosse, Schönstedt, Goßler, Miquel, Unterstaatssecretär Richthofen und Professor Slaby.

Die Petitions-Commission des Reichstags hat heute mehrere Petitionen um Regelung der Militärpensionsgesetzgebung dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Im Reichstag haben die Abgg. Auer und Genossen (Soc.) folgende Interpellation eingebracht: „Die Unterzeichneten richten an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: Beabsichtigen die Verbündeten Regierungen Angesichts der ungewöhnlich hohen Getreidepreise eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle herbeizuführen?"

Berlin 1. Mai. Es ist beabsichtigt, die silbernen Zwanzig-Pfennigstücke aus dem Verkehr zu ziehen. Dem Ihnen sind nach einer Mittheilung des Reichsschatzamtes an die Landesregierungen für 18 Millionen Mark vorhanden, jedoch nur 9 Millionen im Umlauf. Das Reich ist wegen des geringen Umfanges sehr betheiligt, doch soll mit Rücksicht darauf, daß in Süddeutschland die silbernen Zwanzig-Pfennigstücke beliebter sind, als die Nickelstücke, von Regierungen berichtet werden, welche Hindernisse der Einziehung der silbernen Stücke etwa entgegenstehen. Im anderen Falle soll sogleich ihrer Ansammlung Platz gegeben.

Die „Bundesleitung" wird von der ‚Deutschen Tages-Zeitung' gegen die Vorwürfe der ‚Cons. Corr.' und der ‚Kreuzzeitung' wegen ihres Verhaltens gegen die Vorgänge in Minden-Lübbecke in Schutz genommen. Die Vorwürfe seien ebenso unberechtigt wie unangebracht. Die Bundesleitung habe durchaus correct und satzungsgemäß gehandelt. Dies

---

„Harmonieen".

19 Roman von A. Fischer-Löher.

(Nachdruck verboten.)

„Einer alten Frau, wie ich bin," fuhr die Gräfin fort, „wird ein Gedanke ordentlich zum Freunde, von dem man nicht gern läßt. War es denn gar nicht möglich, daß Du und Titus uns unseren Herzenswunsch erfüllten?"

„Nein, es war nicht möglich," kam es schroff aus Renate's Munde.

Langsam erhob sie sich dabei von der Bank. Sie war wieder Trotz und Abwehr in jedem Zuge ihres Gesichtes.

Die Gräfin bereute ihre aus mütterlichem Herzen heraus gestellte Frage. Ihre Nichte war wirklich wenig liebenswürdig.

Doch im Augenblicke bemerkte sie, daß sich eine heiße Röthe über den Hals und die Wangen Renate's bis in deren Stirn ergoß, ein Zeichen höchster seelischer Erregung an ihr, wie die Gräfin ganz genau wußte. Was focht Renate an? — Das herbe Nein war doch eigenthümlich gewesen.

Der Zug von Wehmuth um ihren Mund verschärfte sich. Wie war doch Alles so ganz anders, als es hätte sein können! Und warum nur? Sie wußte jetzt ganz genau, daß ihre Nichte selbst litt und natürlich das nicht zugestand. Das wäre auch ganz überflüssig gewesen, da die Verlobung des Fürsten Thatsache war. Ob es wohl mehr Renate's Eitelkeit als ihr Herz kränkte, verschmäht zu sein?

„Du willst wohl gehen und Clarissa aufsuchen?" sagte die Gräfin.

Renate nickte leicht. Etwas unsicher blickte sie auf die Tante. Dann kam plötzlich eine Angst über sie. Sie beugte sich herab, ergriff die Hand der Gräfin und berührte sie mit ihren heißen Lippen.

„Vergiß über Deinen neugewonnenen Kummer, liebe Herbe Nichte nicht, Deine Lissa. Ich bitte Dich darum."

„Gott soll mich bewahren, eine solche Freundin, glaubst solchen Umgang doch nicht zu Ernst," brachte die Gräfin leicht über um ihre Führung zu bemänteln.

Jetzt lachte Renate schallhaft auf.

„Ich danke für die Zurechtweisung. Das ist sonst gegen meine Natur."

Dann ging sie davon.

„Sie muß es wissen," murmelte die Gräfin hinter ihr her. Mit der Beharrlichkeit eines Frauenwunsches, der sich schwer mit entgegengesetzten Thatsachen befreundet, fügte sie für sich hinzu: „Es wäre mir doch zehnmal lieber, wenn an Stelle Clarissa's Renate die Braut des Fürsten wäre."

Zehntes Kapitel.

Die Hochzeit des Fürsten Schwarzenburg mit Comtesse Clarissa Falkenstein hatte im Herbst stattgefunden. Gleich nach der glanzvollen Hochzeitsfeier hatte sich das junge Paar auf Reisen begeben und blieb sehr zur Freude der Gräfin Oberstein den Winter über im Süden.

Der Brautstand war der Gräfin nicht sonderlich gut bekommen. Sie hatte dabei die Rolle der Brautmutter übernehmen müssen und das hatte bei Clarissa's Mangel an Entschlußfähigkeit und bestimmten Wünschen in Betreff ihrer Ausstattungsangelegenheiten der Gräfin mehr Arbeit bereitet, als diese ertragen konnte.

Clarissa's Laune hatte behauptet, nichts davon zu verstehen; so war der Gräfin alleiu Alles zugefallen. Zum Glück hatte sich ihre Nichte Renate als recht brauchbar erwiesen. Sie war praktisch und umsichtig, wo die Braut einfach unbrauchbar war und hatte doch auch viel Geschmack.

Immer wieder war die Tante mit der Nichte zur Stadt gefahren und hatte mit Renate ausgewählt und die Bestellungen an die Kaufleute mit ihr durchgesprochen. Renate's Urtheil war in den meisten Fällen ausschlaggebend geworden, ohne daß es sonderlich zur Sprache gekommen wäre.

Dadurch hatte sich die Gräfin gewöhnt, die Ansicht der Nichte einzuholen, wenn sie einen Rath brauchte. Sie waren sich bedeutend näher getreten, ohne daß es ihnen Beiden selbst zum Bewußtsein kam.

Nur dachte die Gräfin noch häufiger mit Befriedigung daran, daß nicht Renate, sondern Clarissa in das Haus ihres Onkels zu halten werde.

Sie konnte nicht davon loskommen, besonders seitdem sie ihrer Nichte so viel näher getreten war. Und dann kam noch etwas Anderes hinzu, was ihre Freude an der Aussicht, mit dem jungen Paare später zusammenzuleben, merklich dämpfte.

Clarissa war ihr als Braut denn doch zu indifferent gegen Alles gewesen, was um sie her vorging. Sie war einzig und allein in ihrer Liebe zum Fürsten aufgegangen.

Das war schließlich langweilig geworden. Ein gewisses Interesse für die übrige Welt, mit der man zu leben hatte, ließ sich auch von einer Braut erwarten; hoffentlich änderte sich Clarissa als junge Frau, sonst würde es wenig ergötzlich hier im Schlosse werden.

Die Gräfin baute auf die Einsicht des Fürsten, daß er seine Frau für die Forderungen des Alltagslebens wieder zu interessiren verstehen würde.

Zu ihrer Erholung war die Gräfin nach der Hochzeit auf einige Wochen nach Wozen gegangen, wohin Renate ihr bereitwillig gefolgt war. Zu Weihnachten war sie wieder in Oberstein gewesen, während ihre Nichte mit einer Gesellschafterin und im Anschluß an Verwandte ihrer seligen Mutter zuerst nach Paris gegangen war und sich nun an der Riviera aufhielt.

Es war recht still um die Gräfin.

Der Märzschnee lag noch zwischen den Marksteinen, sodaß um die Schloßecken heulte es wie Frühlingssturm.

Sie stand am Fenster ihres Boudoirs und schaute über die weiße Fläche, aus der große braune Erdscheiben hervorblickten.

Ja, es thaute, und mit dem Frühlingshauch in der Luft erwachte auch in ihr das Verlangen nach Leben um sich herum.

Sie fühlte sich wieder ganz elastisch und frisch. Der strenge Winter mit der gleichmäßigen Abwechselung von Ofenwärme und Schlittenfahrten hatte [illegible] Ordnung gebracht.

[illegible] der Zeit ihres [illegible] Wesen [illegible] der Tante [illegible] Empfindungen in [illegible]

[illegible] anregend selbst [illegible] äußern, wie [illegible] Gesellschaft [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Alles war fertig, darin bis auf die Begrüßungsguirlanden. Seit einigen Wochen ließ sie die Räume zuweilen durchheizen, um ihnen die behagliche Temperatur zu geben, die man in zum ersten Male bewohnten Räumen zu leicht vermißt.

Doch auch Renate konnte nun wieder hinkommen, zumal da ihr Vater seit einigen Wochen ernstlich krank war. Es war ihr das zwar mit Absicht briefliche als sehr unbedeutend dargestellt worden, aber es war doch besser, sie kam heim.

Die Gräfin hatte sich viel um den kranken Schwager persönlich bekümmert. Es hatte sie heute nur der Sturm zurückgehalten, sonst wäre sie sicherlich mit ihrem Gatten zum Krankenbesuch in die Stadt gefahren. Der Sturm griff ihre Kopfnerven an, sie durfte sich ihm nicht ohne zwingende Nothwendigkeit aussetzen. Da ist mit dem Schwager leidlich gingen war sie zu Hause geblieben. Sie war ganz allein im Schloß, ihre Gesellschafterin war auch in die Stadt gefahren, um einige nothwendige Besorgungen

die Vorlage, betr. die Erhöhung der Matrikularbeiträge, in dritter Lesung mit allen gegen 2 Stimmen (Sozialdemokraten) angenommen.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Errichtung einer Reichsbank. Abg. Graf Kanitz (cons.) beantragt, die Vorlage an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen. Abg. Rickert (Danz.) beantragt, die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Abg. Dr. Bamberger (natl.) beantragt, die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern zu verweisen. Abg. Dr. Hasse (natl.) beantragt, die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Abg. Dr. Buhl (natl.) beantragt, die Vorlage an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen. Abg. Dr. Hammacher (natl.) beantragt, die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Abg. Dr. Meyer (Halle) (natl.) beantragt, die Vorlage an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen. Abg. Dr. Lasker (natl

Telegramme und neueste Nachrichten.

* Bonn 1. Mai. (Telegr.) Der König hat den Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe das Großkreuz eines Officiers der Ehrenlegion verliehen.

* London 1. Mai. (Telegr.) Das Reuter'sche Bureau verbreitet aus Berlin folgende Meldung: Der deutsche Botschafter in Washington hat in Folge von Berlin eingetroffener Weisungen mit anderen Botschaftern Vorstellungen bei der Regierung der vereinigten Staaten wegen der projectirten Erhöhung der Canalgebühren erhoben. Der Senat beschloß, die Vertreter der fremden Schifffahrts-Gesellschaften hierüber baldmöglichst zu verständigen.

* Paris 1. Mai. (Telegr.) Aus Konstantinopel wird dem „Temps" gemeldet: Die Brodpreise steigen jeden Tag in Folge des spanisch-amerikanischen Krieges. Die Mehlhändler haben den Bäckern jeden Credit abgeschnitten, welche sich deßhalb genöthigt sehen, den Betrieb einzustellen. Die ärmeren Klassen der Bevölkerung befinden sich in einer bedenklichen Lage und vorgestern entstanden vor mehreren Bäckereien Unruhen. Die Regierung setzte eine Commission ein, welche über die Mittel zur Abhülfe berathen soll.

* Stockholm 2. Mai. (Telegr.) Die Zahl der Dampfschiffe, welche auf der Linie Saßnitz-Trelleborg zwischen Deutschland und Schweden verkehren, ist seit gestern verdoppelt worden. Es werden jetzt täglich nach beiden Richtungen hin im Anschlusse an die Schnellzüge von und nach Berlin zwei Schiffe abgelassen.

* Rimini 1. Mai. (Telegr.) Im Laufe des Tages kam es zu Ansammlungen und Angriffe gegen einige Bäckermagazine. Es wurden vielfach Plünderungen verübt. In dem 1 Km. entfernten Santa Cargelo wurde ein Pachthof geplündert. Die Polizei eilte herbei und verhaftete 8 Schuldige. Als die Verhafteten nach der Kaserne abgeführt wurden, wurde die Polizei mit Steinen beworfen, worauf sich ein großes Handgemenge entspann, wobei 2 verwundet und ein Bürger getödtet wurde.

* Lissabon 1. Mai. (Telegr.) Morgen wird die aus Gesundheitsrücksichten erfolgte Verabschiedung des Ministers des Aeußern und seine Ersetzung durch den Justizminister amtlich bekannt gegeben werden.

Marktpreise.

Neuß 30. April. (Wochenbericht.) Auch unser Getreidemarkt verkehrte während der letzten acht Tage in größerer Aufregung, u. sämmtliche Gattungen haben eine ganz erhebliche Preissteigerung erfahren. Die Zufuhren waren recht spärlich. Mehl ist bei verstärkter Nachfrage in gleichem Verhältnisse gestiegen. Kleie neuerdings auch stärker. — Für Delkuchen kam allmälig mehr Kauflust auf, und so sind gegen Ende der Woche vereinzelte Abschlüsse zu Stande gebracht worden. Stroh war bei fast täglich steigenden Preisen in reger Nachfrage. Rübsamen haben neuerdings im Werthe angezogen.

Colonial- und Materialwaaren 2c.

Köln 30. April. Kaffee. Java, braun 0,00—0,00, hellbraun 1,36 bis 1,40, hochgelb 1,38—1,34, gelb 1,16—1,22, blaul 1,12—1,15, gut ord. 1,04—1,06, ordinär 0,85—0,88, gefärbt 0,00, Ceylon ord. 0,00—0,00, Plantage 0,00—0,00, Santos beliebt 0,57—0,65, unbeliebt 52—54 ℳ. Zucker. Raffinade 25,00, Stampfmelis 24,00—26,00, Candis weiß 33,00—00,00, braun 30,00—32,00, defect 29,50, Farin, weiß 3,25, hellbraun 21,25 50 ℳ. Früchte und Gewürze. Corinthen

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 2. Mai. Rheinpegel 2,61m, gest. 0,13m.

Der Prince of Wales (engl. Kronprinz) ist nun auch unter die modernen Radfahrer gegangen. Bisher fuhr er nur Dreirad, welches er aber nur selten benutzte. Seine beiden Töchter, Prinzessinnen Victoria und Maud, sind bekanntlich schon einige Zeit eifrige Radfahrerinnen, wie überhaupt im englischen Königshause der Radfahrsport sich eingebürgert hat. Jetzt hat der Prince of Wales an der Riviera das Zweiradfahren erlernt und bedient sich hierzu auch eines Hetichet-Premier-Rades, welches Fabrikat die beiden Prinzessinnen schon seit Längerem fahren.

8. Ziehung der 4. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 22. April bis 14. Mai 1898.) Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

30. April 1898, vormittags.

55 285 1001 33 91 320 84 578 2011 22 121 79 289 358 74 562 715 38 650 69 [3000] 827 217 644 691 715 33 876 [500] 918 68 4134 248 569 878 891 940 70 [500] 111 15 67 265 402 553 603 84 763 881 994 [300] 6267 310 437 [300] 43 76 551 55 699 812 [300] 81 121 274 77 325 539 649 46 766 898 35 87 [10000] 953 [500] 67 76 89 594 603 775 925 9031 313 62 407 589 820 926

10030 96 [500] 110 53 309 694 [1205 364 446 607 704 [3000] 954 87 [2002 193 295 502 8 420 587 94 621 811 [200] 12150 336 70 553 626 746 67 839 96 952 14023 145 76 208 93 695 415 43 512 685 245 47 [5010 11 69 [500] 389 505 618 33 [6065 304 [500] 570 635 70 705 [7165 277 528 857 993 [8040 195 241 517 44 655 61 815 974 [9035 446 49 511 60 616 32 44 67 726 858 965

10245 93 265 66 595 626 36 65 918 [1500] 21084 99 194 229 337 608 726 833 65 22676 64 [3140 [1500] 248 533 47 93 603 785 893 [4311 330 [1500] 677 709 22 [5142 333 605 73 855 67 861 [5566 855 67 618 [5803 43 701 [7132 [3000] 126 420 514 17 55 715 51 966 [503] 22310 20 [300] 63 437 559 73 82 648 911 76 10 [800] 23094 256 60 460 559 611

10949 223 389 495 550 [1500] 995 21084 [3000] 340 65 424 604 84 765 60 901 23359 40 65 416 48 76 512 64 68 82 699 722 [300] 911 19 [500] 23040 452 [300] 24022 [503] 462 835 907 24029 [503] 141 58 78 416 [500] 622 91 791 517 72 25184 353 [6132 300 57 422 86 [5300] 515 708 27204 340 638 51 764 93 911 [7115 65 352 432 35 511 614 50 [600] 891 21 [8077 86 293 354 57 526 35 715 88 74 824 89 845

10031 107 6 285 384 65 412 16 46 668 784 939 51 97 [1225 41 407 880 961 15 [2127 47 213 69 696 859 [1503] [3100 67 296 526 82 65 603 31 93 727 834 [4224 412 86 670 71 85 920 [5223 67 337 415 67 80 516 661 891 [6003 [6415 544 761 [6503 955 [7019 63 195 418 18 612 736 70 [800] 913 [8003 77 153 533 71 515 [900] 765 76 94 816 [9141 317 453 [800] 688 957 73

10956 165 540 616 52 972 25 [500] [1163 67 384 84 538 782 93 864 994 [1500] 2146 65 [1600] 257 351 450 550 691 [800] 757 823 33 [3504 520 603 45 50 707 [4020 183 230 495 550 642 709 845 51 73 925 [5502 123 304 [500] 605 [600] 651 905 45 [6361 133 97 259 445 650 855 [7040 101 45 46 401 504 652 712 83 620 98 [8037 179 282 493 613 83 756 68 879 963 98 [9022 83 157 63 212 483 528 51 811 12

10035 109 23 71 339 47 471 924 [3000] 70 [1084 188 [500] 310 26 455 626 [800] 763 866 [2038 185 383 455 629 653 721 901 [3059 171 269 302 91 636 775 837 60 957 98 [4023 307 387 95 618 713 41 890 910 [5301 15 533 64 672 77 901 [6024 [1500] 235 65 735 [7150 419 28 519 32 [8053 92 125 289 93 346 431 520 45 47 77 [10000] 607 [800] 877 98 939 [6262 97 317 25 [500] 421 83 616 49 60 93 766 [800]

70164 68 [800] 84 308 574 605 735 994 [7103 148 345 412 [1500] 36 615 78 72055 146 569 672 710 942 [8085 419 22 35 70 537 46 89 740 47 62 948 53 [9027 64 85 323 55 461 62 704 62 828 [7501 128 272 312 720 838 [8124 96 311 79 473 525 27 903 [7135 [500] 49 62 73 268 859 902 [8052 105 83 [9155 [1500] 54 10 441 588 99 717 [9062 93 47 81 795

80103 35 558 65 99 676 [800] 93 818 81 [1067 [1503] 98 171 90 316 475 696 752 858 [1500] 954 [2053 90 109 295 332 443 [3040 259 70 355 67 435 539 59 76 720 58 62 980 [4237 681 89 748 [500] 62 857 [5022 [3000] 83 311 13 [500] 47 407 553 791 [10000] 920 [6174 95 377 [500] 67 526 86 [500] 694 985 [505] [7078 138 57 207 309 414 28 87 903 931 71 [8010 21 408 538 678 757 85 827 [9148 237 338 492 561 851 824 35 95

90156 236 99 369 62 417 846 65 86 993 [1500] [1034 123 45 57 [3000] 201 91 501 665 738 895 940 77 [5020 [300] 3 70 166 307 19 21 343 [500] 674 770 87 93 [5060] 911 77 [6115 376 519 66 634 93 770 857 992 [7142 48 253 584 87 94 621 [300] [8507 124 43 210 67 362 50 589 785 954 [6063 454 78 504 696 709 925 [9030 68 [3000] 108 [1500] 33 252 234 445 739 [300] [8186 608 26 966 99022 813

10021 8 746 78 [1500] 936 [1049 130 463 509 838 908 78 [1215 223 402 [300] 579 663 720 [600] 84 904 [2307 122 251 363 411 518 [3000] 659 70 [3000] 949 [4058 50 296 350 [500] 53 456 507 727 853 949 68 [5059 55 705 [6015 [500] 613 814 [700] 870 [6071 259 344 421 [500] 518 35 672 81 917 [7023 43 268 363 72 595 601 12 [3000] 70 731 [1500] 950 [8031 294 77 402 70 759 853 956 75 78 [1500] [9044 95 209 93 461 505 623 41 84 725 940 78

[1033 70 309 98 476 [1500] 549 93 823 51 81 [1156 356 410 21 57 792 823 [1204 [300] 90 179 497 913 [3000] [1303 29 264 424 31 59 642 943 [1600] [4139 60 96 241 638 717 61 70 [1508 186 512 72 607 [3000] 61 74

8. Ziehung der 4. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 22. April bis 14. Mai 1898.) Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

30. April 1898, nachmittags.

41 88 94 102 12 63 85 506 60 68 704 33 806 20 1056 723 895 2008 87 127 470 535 53 71 953 91 [2001 133 [3000] 443 524 70 737 831 53 [2427 685 851 [3001 69 947 5072 [1500] 683 791 964 65 [6020 35 76 367 83 439 543 [8001 97 2005 [7144 209 36 55 406 46 933 98 [8031 214 [1500] 429 71 543 734 46 48 812 928 [9001 [9078 289 375 493 588 621 24 [1500] 727 967

[1071 141 390 612 47 868 69 [1088 105 7 210 394 446 542 77 799 931 65 99 [2033 776 93 932 [3065 70 74 [3000] 243 81 [300] 420 700 855 985 [5000] [4012 [5322 777 903 41 93 [5502 160 205 33 49 361 466 686 [3000] 70 76 767 832 [6127 464 569 610 87 [7235 435 631 585 656 57 [8099 [3000] 214 360 79 98 500 62 85 666 748 842 970 [9006 172 92 238 80 332 426 [1505] 637 719 868 904 23

[2072 25 31 108 35 77 306 23 473 582 624 29 733 [3000] 824 66 [1500] 939 [1050 67 72 231 80 94 319 80 446 551 695 701 27 43 [2019 101 304 425 98 [500] 507 32 [600] 56 646 884 907 [3023 70 192 269 65 303 527 638 726 824 30 81 937 [4008 80 162 236 45 78 300 601 89 771 [5047 74 81 92 162 357 468 678 690 710 [800] 858 983 [6289 387 406 67 533 [3000] 906 32 43 [7099 489 90 551 719 66 87 889 963 [8003 104 15 27 374 409 88 621 26 83 782 90 944 72 77 934 67 [9385 406 511 603 65 704

[0156 91 245 [900] 334 514 83 604 79 878 [500] 67 [600] 953 60 [1010 68 87 250 548 [1600] 764 813 25 68 980 [2021 201 403 536 602 31 758 64 895 963 [3503 167 354 606 75 76 809 993 [4363 48 613 42 917 67 [1600] [5097 [300] 290 [3000] 346 511 609 68 776 860 [3000] [6058 104 220 349 500 883 [7036 49 60 263 391 460 94 650 703 25 79 82 827 56 909 21 [8000 114 20 83 202 361 81 [900] 444 786 [9035 71 82 157 70 838 913 743 [1500] 957

[0170 373 [3000] 623 30 767 837 63 [1004 15 23 301 89 633 66 723 [500] 822 68 98 [2071 321 52 98 440 557 647 [1500] 823 44 [3014 446 75 533 636 857 [1500] 94 [4059 134 [1500] 43 385 432 96 [800] 706 834 [5003 53 74 151 83 [1500] 240 48 73 83 345 417 28 805 33 950 [6050 124 [500] 67 572 [3000] 666 [7090 175 298 342 431 551 704 29 822 53 [8009 [4157 70 [1500] 90 307 52 543 057 632 35 63 961 [9064 177 204 19 353 432 83 636 746

[0197 389 430 697 738 823 918 [1084 196 [800] 209 412 [3000] 628 824 920 [500] 50 [2003 37 274 325 443 518 649 764 842 80 965 [300] [3417 531 612 73 805 [4061 101 91 [1500] 219 457 541 51 701 18 46 911 21 [5606 93 99 352 431 702 963 86 [6010 157 305 521 22 47 67 641 60 814 90 [7165 445 96 736 63 [800] 956 [8131 92 333 469 507 83 779 931 [9205 79 395 485 565 [800] 56 649 [560] 632 [3000] 947 73

[0307 49 [800] 74 181 98 330 542 63 871 73 945 [1112 219 46 55 [3000] 587 68 711 956 [2011 42 66 291 [800] 334 682 810 27 991 [3071 110 30 325 508 635 50 728 812 76 [4060 174 [800] 209 25 79 307 [1500] 71 629 784 [5004 117 370 625 61 [800] 532 78 98 96 703 [900] 27 [6043 76 188 225 365 80 492 98 543 613 37 62 97 868 908 [7133 234 40 68 344 94 560 93 [800] 996 713 80 822 911 67 [8208 347 400 60 727 813 951 98 [9117 284 483 [800] 568 83 622 66 [800] 700 97 832

[0273 333 30 418 655 664 91 999 [1004 241 372 414 19 50 827 [2006 241 364 76 87 407 531 42 80 617 35 84 844 [500] 73 83 [3157 74 508 607 37 [1500] 65 709 813 [800] 55 913 [3000] [4252 75 312 [1500] 422 507 31 92 691 773 950 [5138 94 097 352 92 [6004 28 30 38 103 395 457 87 656 716 76 81 879 936 [8001 [800] 803 876 958 63

[0332 25 [800] 727 91 883 [3000] 932 [1032 64 244 93 466 634 89 730 803 30 58 936 [2007 117 371 354 456 76 95 536 709 [3000] 871 [3030 283 431 55 90 579 [5 611 17 831 [1503] 87 [3457 415 [4090 106 269 [3000] 350 548 756 803 97 [5156 64 335 434 562 [1500] 610 [6023 [1500] 718 51 60 [7123 66 769 [8051 [5166 99 257 [800] [3000] 25 238 35 588 610 [800 68 69 [8052 216 19 67 336 528 59 [800] 720 60 804 91

[0368 228 336 628 932 [1031 71 156 315 92 343 451 [1500] 556 [600] 763 831 [605 62 [2023] [4024 [3000] 125 346 [800] 87 646 [1501 [8000] [0105 30 [4 604 [700 [1015 239 [800] 462 611 717 831 931 [5 89 [7118 47 [800] 713 [10000] 15 [800] 92 [8026 [3000] 246 51 342 87 446 [1503] 97 [1006 [6 59 [8001 [4 10 [800] 894 [10000] 65 76 [6000] 69 101 67 [1503] 61 [8014 [6 90 [1500] 925

[0323 24 165 [1500] 302 [2 [3] 95 627 [1 [3] 77 [1 [3] [4 [3] [5 [3] [6 [3] [7 [3] [8 [3] [9 [3]

[0 [3] [1 [3] [2 [3] [3

Landbursche

übergleich, kräftig und gesund, kann sich sofort melden bei

Grüner

Köchin

Ein junges Mädchen

Bäcker-Junge

Ehrliebende Wasch- und Aufräuferin

Aufräuchergehilfen

1. Bäckergeselle

Schuhmacher-Geselle

Ehrliebende Kleidermacherin

Ehrliebende Plätterin und Hülfsarbeiterin

Hausfrau

Tüchtige Arbeiter

Lehrmädchen

Junge Hühnerhunde

Schöne Stube

Hausschlüssel

Ein Mädchen

Ein Mädchen

Ein Mädchen